

ich wohne, hat man gar keinen. Ich rutschte hinters Steuer und verstaute die für Menschen unhörbare Hundepfeife in meiner Umhängetasche.

Mein Telefon versteckte sich irgendwo in deren höhlenartigen Abgründen, und so musste ich eine Weile herumwühlen, bis ich es hatte. Keine Nachrichten. Ich warf einen Blick in den Rückspiegel. Nookie, die Huskiedame, betrachtete mich mit eisblauen Augen durch das Trenngitter, gähnte, drehte sich ein paarmal um die eigene Achse und legte sich zu den anderen.

Bevor ich den Motor anließ, genoss ich für einen Moment die Aussicht. Jetzt, am frühen Morgen, schimmerte der Himmel hell und zartgrau über den Bäumen in der Ferne. Der Turm von St. Andrews brach durch den Dunst, der wie ein Schleier über dem Tal schwebte. Als ich den Zündschlüssel drehte, ging das

Radio an, und Vivaldi ließ das ländliche Devon erbeben.

Ich finde Vivaldi spannend. Man nannte ihn den roten Priester – vielleicht fallen mir andere rothaarige Menschen einfach automatisch auf. Aber die durchdringenden Triller der Geigen waren mir für diese Uhrzeit dann doch ein wenig zu heftig, und ich machte das Radio aus.

Der alte Astra ratterte den Hügel hinunter. Nun erstreckten sich links und rechts von uns Felder und Weiden, die heulenden Winde und die Ginsterbüsche im Moor hatten wir weit hinter uns gelassen. Zerzauste Schafe und struppige Ponys grasten am Straßenrand. Als wir eine Kurve umrundeten, verschwand das Schild, das Reisenden riet, mit mehr »Moorsicht« zu fahren, aus meinem Seitenspiegel. Die Straße verlief weiter bergab und schlängelte sich zwischen dichten, von

weißem Wiesenkerbel durchsetzten Hecken hindurch. Inmitten von dunklen Farnen leuchteten die winzigen rosafarbenen Sterne der Feuernelke. Es war eine der Landstraßen nach Ashburton, wo das Blätterdach der Bäume einen funkelnden grünen Tunnel bildet – sehr idyllisch, jedoch in eine schmale, gewundene Straße mit wenigen Überholmöglichkeiten mündend. Zudem scheinen die Leute hier allesamt einen Traktor oder einen Geländewagen zu fahren und sind entweder mit dem Zurücksetzen überfordert oder wegen ihrer fahrzeugtechnischen Überlegenheit nicht bereit, auch nur einen Zentimeter Platz preiszugeben. Die Folge ist ein ständiges Vor und Zurück.

An diesem Morgen hatte ich jedoch Glück und musste nur einmal am Tor einer Farm links ranfahren, um einen Trecker vorbeituckern zu lassen, weshalb ich die Mitglieder der Meute

ohne große zeitliche Verzögerung in ihrem jeweiligen Zuhause abliefern konnte. Sally, die arthritische Labradorhündin, wurde von ihrem nicht minder arthritischen Frauchen in Empfang genommen. Nookie hingegen musste ich in ein menschenleeres Haus bringen und sie füttern. Wenigstens hatte sie sich so ausgepowert, dass sie den Vormittag verschlafen und ihr einsames Warten auf die Rückkehr ihrer Familie somit nicht zu lange dauern würde.

Ashburton ist ein Städtchen, in dem es von verschwiegenen Winkeln nur so wimmelt, ein Labyrinth von engen Straßen und noch engeren Bürgersteigen, das sich, wie es in den Reiseführern so schön heißt, in die Hügel an der Schwelle zu Dartmoor schmiegt. Räumlich betrachtet ist es von Ashburton nur ein Katzensprung zur A38. Zeitlich gesehen

sprechen wir eher von einem guten Jahrhundert. Alte Häuschen und traditionelle Pubs stehen eingezwängt zwischen eleganten edwardianischen Stadtvillen, und es gibt hübsche Ecken, verborgene Höfe und lange, ummauerte Gassen. Ein Eldorado also für Touristen und Tagesausflügler, die vor der Weiterfahrt ins Moor gemütlich Rast machen wollen. Der Ort bietet die optimale Kulisse für Cream Tea, also Schwarztee mit Scones, Clotted Cream und Erdbeermarmelade, oder ein Glas einheimisches Bier und einen gemächlichen Bummel durch die Läden, wo es teure Geschenkartikel und hausgemachte Spezialitäten gibt und die nichts im Sortiment haben, was nicht ländlich, kunstgewerblich oder folkloristisch wäre. Wir haben sage und schreibe sechzehn Antiquitätenläden, den Flohmarkt und die Auktionshäuser nicht mitgerechnet. Die meisten davon drängen sich